Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

27 (17.1.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Parlaments-Ausgabe. **Karlsruhe, den 17. Januar 1900.**

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 16. Januar.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel „Reichsversicherungsamt".

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Die Zahl der Unfälle und Todesfälle in der deutschen Industrie hat sich in letzter Zeit in grauenvoller Weise gesteigert. Die Ziffer der Todesfälle betrug im letzten Jahre allein 7984, die Zahl der verwundeten Arbeiter nicht weniger als 90 039. Im ganzen deutsch-französischen Kriege betrug die Zahl der Verwundeten nur 88 488. Es ist also dringend erforderlich, daß die Unfallverhütungsmaßregeln mit größerer Sorgfalt angewandt werden, daß den Arbeitern auch selbst ein Recht gegeben wird, mitzuberathen und mitzuüberwachen, wie die Unternehmer ihren durch das Gesetz bestimmten Pflichten zur Sicherung ihrer Arbeiter gegen Unfälle nachkommen. Auch das Recht auf Entschädigung des Arbeiters für erlittenen Unfall in den Betrieben muß unter allen Umständen erweitert werden. Es ist ganz unzulänglich, daß ihm als Höchstrente nur zwei Drittel des Jahresverdienstes als Entschädigung zugebilligt werden. Daraus erwachsen den Unternehmern in dem dreijährigen Zeitraum von 1896—98 Vortheile von 80 Millionen, dazu kommt noch ein weiterer Unternehmergewinn von 88 Millionen, der sich daraus ergiebt, daß während der ersten dreizehn Wochen die Unfallrente nicht gezahlt wird. Zieht man noch das Recht auf nachträgliche Minderung der Renten in Betracht, ein Recht, das kein Richter sonst hat, und eine Reihe anderer Schädigungen des Arbeiters, so ergiebt sich schließlich für die Unternehmer in den drei genannten Jahren ein Gesammtprofit von 294 Millionen. Die Unfälle sind zu 24,45 Proz. auf die Schuld der Unternehmer zurückzuführen. Sie beruhen auf mangelhaften Betriebseinrichtungen und mangelhaften Anweisungen, also direkt auf Fahrlässigkeit der Unternehmer. Kein Mensch wird mir einen vernünftigen Grund sagen können, warum die Arbeiter nicht ein volles Entschädigungsrecht erhalten sollen. Diese ausnahmerechtliche Stellung des Arbeiters kann und darf nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden. Es ist doch auch ein ganz merkwürdiger Zustand, daß, während auf der einen Seite die Zahl der völlige Erwerbsunfähigkeit herbeiführenden Unfälle gestiegen ist, die Zahl der bewilligten Höchstrenten sich fortdauernd verringert hat. Das läßt auf die Tendenz der Rechtsprechung, wie sie sich jetzt gestaltet hat, keinen allzugünstigen Schluß zu. Wir müssen verlangen, daß endlich den Arbeitern ein voller civilrechtlicher Ersatz für Schädigungen ihrer Gesundheit während der Arbeit zugebilligt, und daß ihnen bei der Entscheidung über die Mittel zur Verhütung von Unfällen selber ein erheblicher Einfluß eingeräumt wird.

Staatssekretär Dr. Graf **von Posadowsky:** Den Vergleich der Zahlen der im gewerblichen Leben und in der Landwirthschaft verunglückten Personen und der im letzten Kriege gefallenen Soldaten hören wir heute nicht zum ersten Male. Dieser Vergleich ist aber nicht zutreffend, denn die Zahl der im gewerblichen Leben und in der Landwirthschaft beschäftigten Personen betrug im Jahre 1896 17⅓, 1897 18 und 1898 18½ Million, das sind Zahlen, die so gewaltig über die Zahl derjenigen hinausgehen, die 1870/71 ins feindliche Feuer gekommen sind, daß man den Vergleich unmöglich ziehen kann. Die Zahl der Unfälle, die dauernde Erwerbsunfähigkeit mit sich brachten, hat sich, wie ich im Gegensatz zum Vorredner feststelle, thatsächlich vermindert. Sie betrug 1890 noch 0,20 pro Tausend, sank 1895 auf 0,09 und betrug 1898 nur noch 0,06. Die Zahl der Todesfälle hat allerdings wenigstens in den letzten Jahren zugenommen. Sie betrug im Jahre 1887 0,79, im Jahre 1890 0,44, 1895 0,35, dann aber 1898 0,43 pro Tausend. Dieser letzte Zuwachs rührt daher, daß jetzt mehr als früher ungelernte Arbeiter der Landwirthschaft zur Industrie übergehen. Auch die Fälle der vorübergehenden Arbeitsunfähigkeit haben sich gesteigert. Das liegt aber daran, daß die Arbeiter, je mehr sie das Gesetz selber kennen lernen, auch um so mehr jede Gelegenheit benutzen, um Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Wenn der Vorredner es als eine Ausnahmestellung der Arbeiter ansieht, daß sie als Höchstrente nur zwei Drittel des Jahresverdienstes bekommen, auch wenn der Unternehmer selbst die Schuld an dem Unfalle trägt, so vergißt Herr Stadthagen dabei, daß die Arbeiter auch dann die Rente bekommen, wenn den Unternehmer keine Schuld trifft, wenn sie selber die Schuld tragen. Und die Zahl der letzteren Unfälle überwiegt sogar. Nach der alten Statistik von 1888 — die neue liegt noch nicht vor — lag die Schuld in 26 Fällen an dem Arbeiter und nur in 20 Fällen an dem Arbeitgeber. Dazu kamen 8 Prozent zweifelhafter und 46 Proz. unvermeidlicher Fälle. Wenn Sie von dem Arbeitgeber im Falle seines Verschuldens die volle Rente verlangen, dann könnte er mit demselben Rechte fordern, nicht zur Entschädigung herangezogen zu werden, sobald ihn keine Schuld trifft. — Im Uebrigen glaube ich, ließe sich die ganze Sache besser gelegentlich der Berathung des neuen Unfallversicherungsgesetzes besprechen, als heute. Wir erhoffen von dieser Novelle auch eine wesentliche Verbesserung in der Thätigkeit der Schiedsgerichte. Wenn Herr Stadthagen mit seinen Ausführungen die Behörden auf Verbesserungen im Unfallverhütungswesen hinführen will, so kann ich mich mit einem solchen Streben nur einverstanden erklären, jedenfalls aber sind auch unsere bestehenden Einrichtungen nicht ungünstiger als die in andern Ländern. Das ist auch jüngst noch von einem Vertreter englischer Werke, der sich hier in Deutschland einige Zeit aufhielt, anerkannt worden.

Abg. **Rösicke** (d. k. P.): Das alte Sprichwort: Es ist Alles schon einmal dagewesen, scheint sich doch nicht ganz zu bewahrheiten, wenn man die Art bedenkt, wie Herr Stadthagen nachzuweisen suchte, daß die Unternehmer, statt bei der Unfallversicherung Lasten zu übernehmen, eigentlich noch so und so viel Millionen herausbekämen. Auch ich habe immer anerkannt, daß die Unternehmer für die Unfälle der Arbeiter im Betriebe haftbar sein sollen, ja ich bin sogar der Meinung, daß die Unfallentschädigungspflicht auch auf die ersten 13 Wochen, wo jetzt die Krankenkasse eintritt, ausgedehnt werden sollte, aber man darf doch auch nicht das verkennen, was bereits geschehen ist und was noch geschieht. Die Entschädigung wird doch selbst dann vom Reichsversicherungsamt dem Arbeiter zugebilligt, wenn der Unfall durch höhere Gewalt oder von dem Arbeiter selbst durch direktes Uebertreten der wichtigsten Vorschriften herbeigeführt ist. Unsere Arbeiter sind dadurch viel besser gestellt, als die in anderen Ländern: sie sind aber auch gegenüber dem Auslande durch die Thatsache viel wirksamer geschützt, als bei uns nicht der einzelne Betriebsunternehmer haftet, sondern die Gesammtheit. Nur in den verhältnißmäßig seltenen und schwer nachweisbaren Fällen, wo der Arbeiter den Unfall absichtlich herbeigeführt hat, wird ihm in Deutschland eine Entschädigung nicht zugesprochen. Daß die Unfälle fortwährend steigen, ist ja nicht zu leugnen; das liegt an dem Wachsthum der Industrie, an dem starken Wechsel im Arbeiterpersonal und an dem größerem Umfange, in dem jetzt die einzelnen Unfälle zur Anzeige gelangen. Wie Herr Stadthagen aus der zunehmenden Zahl der Todesfälle im Vergleich zu der Verminderung der Höchstrenten einen Schluß ziehen will nach der Richtung, daß die Berufsgenossenschaften dem Arbeiter die Vollrenten abzuknappen suchen, wo sie nur könnten, ist mir unbegreiflich. Was allein damit zu thun haben könnte, ist die Zahl der Unfälle mit nachfolgender völliger Erwerbsunfähigkeit, aber auf diese kann hier nicht exemplificirt werden, denn sie ist thatsächlich geringer geworden, und nicht höher, wie Herr Stadthagen behauptet. Wenn sich die Zahl der Todesfälle gesteigert hat, so liegt das an Betrieben, die besonders von Zufälligkeiten abhängig sind, und wo in Folge dessen einmal in einem Jahre besonders schwere Massenunfälle vorkommen können. Die Mehrzahl der Todesfälle haben denn auch gerade die Knappschaftskassen zu verzeichnen gehabt mit 1262, die Tiefbau-Genossenschaft mit 600 und die Steinbruch-Genossenschaft mit 200 bis 300. Der springende Punkt, auf den Herr Stadthagen hätte achten sollen, ist der Unterschied zwischen dauernder und vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, nicht zwischen Voll- und Theilrente. Wir haben auf dem Gebiete der Unfallversicherung schon jetzt ganz gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Das haben wir nicht der Liebenswürdigkeit der Berufsgenossenschaften zu verdanken, sondern den gesetzlichen Bestimmungen, die im Unfallversicherungsgesetz gegeben sind und in ganz vortrefflicher Weise die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber wahrnehmen. Glaubt denn Herr Stadthagen etwa, daß bei sozialdemokratischen Betrieben die Verhältnisse günstiger liegen als bei uns, daß dort keine Unfälle vorkommen? Es sind in der sozialdemokratischen Partei eine ganze Reihe von Arbeitgebern, und ich glaube, dieselben werden soviel Wahrhaftigkeit besitzen, um solche Behauptungen nicht aufzustellen. Daß an der Unfall-Versicherung noch manches gebessert werden kann, das stelle ich dabei nicht in Abrede. Aber die Darstellung ist gänzlich unrichtig, daß die Unternehmer nur immer auf ihren eigenen Nutzen, und nicht auf die Gesundheit ihrer Arbeiter Rücksicht nehmen.

Abg. Dr. **Böckel** (Antis.) bemerkt, die Arbeitgeber des Mittelstandes haben schwer unter den Lasten der Versicherung zu leiden, weit mehr als die großen Unternehmer, trotzdem sage er, daß diese Versicherung ein großer Kulturfortschritt sei. Wer im öffentlichen und praktischen Leben stehe, habe oft Gelegenheit, den Segen der Versicherung zu beobachten, freilich auch, über manche Urtheile der Schiedsgerichte den Kopf zu schütteln. Der Begriff „Unfall" werde oft zu eng begrenzt. Die Rechtsprechung müsse warmherziger werden. Wäre es z. B. nicht möglich, eine Minimalrente einzuführen?

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** In Fällen, wo kein Betriebsunfall vorliegt, kann selbstverständlich keine Rente gewährt werden. Eine Frist, innerhalb deren der Rechtsanspruch geltend zu machen ist, muß bestehen bleiben. Bezüglich der Vorschriften über die Verwendung der Mittel der Versicherung zu Wohlfahrtzwecken bringt die Novelle wesentliche Aenderungen. Daß die Entscheidungen der Berufsgenossenschaften nicht so schlecht sein können, geht daraus hervor, daß das Reichsversicherungsamt nur 1½ Proz. aller Entscheidungen abgeändert habe, 1 Proz. zu Gunsten der Arbeiter, ½ Proz. zu Gunsten der Arbeitgeber. Das Reichsversicherungsamt sei aber auch von sozialdemokratischer Seite als unparteiisch anerkannt worden.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) erklärt, er halte seine Behauptungen aufrecht. Es könne nicht bestritten werden, daß Unternehmer nicht haftbar seien gegenüber dem Arbeiter, auch wenn die Unfälle durch ihr Verschulden verursacht seien. Ebenso nehmen unzweifelhaft die Todesfälle in Folge Unfall zu, es folge daraus, daß die Vorschriften und Schutzmaßregeln unzureichend seien. Auch die Tendenz der Berufsgenossenschaften sei zweifellos, nur ausnahmsweise Vollrenten zu bewilligen. Ein unbeschränktes Zutrauen bringe er und seine Partei dem Reichsversicherungsamt nicht entgegen. In den ersten Jahren bestrebte sich dasselbe, in seinen Entscheidungen über die allgemeine Haftpflicht hinauszugehen. Jetzt gehe die Tendenz dahin, nicht zu viele Entscheidungen der Berufsgenossenschaften umzustoßen. Der Einfluß der Berufsgenossenschaften mache sich ohne Zweifel auch beim Reichsversicherungsamt geltend.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Nur etwa 25 Prozent aller Unfälle sind den Unternehmern zur Last zu legen. Wollte man dem Redner folgen und in diesen Fällen stets auf die volle Rente erkennen, so verließe man den Boden und den Gedanken der ganzen Versicherungsgesetzgebung und kehrte zu dem alten Haftpflichtgesetz zurück.

Abg. **Frauken** (nl.): Herr Abg. Stadthagen stellte sich auf den Standpunkt, daß solange es der Arbeitgeber nicht zuläßt, daß der Arbeiter seinen Betrieb nicht mitkontrolire, die Unfallversicherung nicht nützlich wirken könne. Die Sozialdemokraten beabsichtigen damit nichts weniger, als sich zu Herren der Betriebe zu machen. Ich meine, Sie leisten den Arbeitern keinen Dienst damit, daß Sie durch solche Forderungen die Kluft zwischen ihnen und den Arbeitgebern zu erweitern suchen. Auch jetzt spielt schon bei der Auszahlung der Entschädigungen häufig mehr das Herz als der Kopf mit, sonst würde manche Entschädigung ungezahlt bleiben. Zu welchen Konsequenzen die Forderung der Mitkontrole durch die Arbeiter führen würde, dafür ein Beispiel. In meiner Heimath beobachtete einmal ein Obersteiger, wie sich einige Arbeiter damit amüsirten, Steine nach der Wetterthüre zu werfen. Was würde daraus entstehen, wenn man solchen Arbeitern z. B. ein Recht auf Mitkontrole einräumte? Wir wollen sicher sein, daß die Kontrolmaßregeln, so umsichtig wie möglich gehandhabt werden; mit Vorschlägen, wie sie von Ihnen gemacht werden, würden wir nicht weiter kommen.

Damit schließt die Debatte.

Das Kapitel „Reichsversicherungsamt" wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Innern, mit Ausnahme der an die Kommission verwiesenen Theile.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit.

Unterstaatssekretär Freiherr **v. Richthofen:** Die Konsulargerichtsbarkeit besteht in denjenigen Ländern, deren Rechtsordnung als nicht den europäischen Anschauungen entsprechend erachtet wird, und sie ist eine nothwendige Institution, weil wir in diesen Ländern, insbesondere in der Türkei und in China, durch deutsche Unternehmungen in großer Zahl thätig sind. Der Hauptgrund für die Neuregelung dieses Rechtsgebietes ist die Nothwendigkeit, es in Einklang zu bringen mit dem bürgerlichen Gesetzbuch und dessen Nebengesetzen und Lücken auszufüllen — entweder durch das Gesetz selbst oder durch die Zulassung von Verordnungen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist nicht die Form einer Novelle, sondern die eines neuen Gesetzes gewählt worden, und es steht zu hoffen, daß durch dasselbe den Deutschen in den betreffenden Ländern noch eine stärkere Sicherheit geboten werden wird, als bisher.

Abg. **Schrader** (freis. Ver.) hält das Gesetz für nothwendig und empfiehlt eine Kommissionsberathung.

Abg. **Beck-Heidelberg** (nl.) ist mit derselben einverstanden, hat aber Bedenken gegen die Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit der Gesellschaften, die zwar in den Kolonien thätig seien, aber ihren Sitz im Inlande hätten.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (freis. Vp.) hofft, daß aus der Kommissionsberathung ein gutes Gesetz hervorgehe, das allen berechtigten Interessen entspreche.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) beantragt Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern und bemängelt, daß in vielen Paragraphen die Anwendung von Reichsgesetzen nur auf kaiserlicher Verordnung beruhen solle.

Der Gesetzentwurf geht hierauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt der Gesetzentwurf betr. die Patentanwälte.

Nach dem Gesetzentwurfe wird u. A. die Zulassung als Patentanwalt davon abhängig gemacht, daß der Betreffende das Maturitätsexamen auf einer höheren Lehranstalt gemacht, nach einem Studium auf einer Universität, einer technischen Hochschule oder einer Bergakademie ein technisches staatliches Examen in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern bestanden, zwei Jahre eine praktische Thätigkeit auf dem Gebiete des praktischen Rechtsschutzes ausgeübt und außerdem noch in einem weiteren Examen den Besitz der erforderlichen Rechtskenntniß nachgewiesen hat.

Abg. **Schrader** (frs. Vgg.): Es ist durchaus anzuerkennen, daß von der Regierung Werth darauf gelegt wird, daß zu Patentanwälten künftig nur ehrenhafte und tüchtige Leute zugelassen werden sollen. Das ist bei dem jetzigen Stande der Bewerthung neuer Erfindungen von größter allgemeiner Bedeutung. Es ist mir jedoch zweifelhaft, ob ein angehender Patentanwalt nun gerade durch den vorgeschriebenen Besuch bestimmter Lehranstalten die nöthige praktische Befähigung erlangen wird; gerade bei den Patentanwälten kommt es auf praktische Erfahrung viel mehr an als auf theoretische Kenntnisse. Es würde sich in Folge dessen empfehlen, den Weg, den der angehende Patentanwalt zu seiner Vorbildung benutzen will, ihn selbst wählen zu lassen und ihn vor seiner Approbation lediglich einer praktischen Prüfung zu unterziehen.

Abg. **Möller** (nl.) beantragt Verweisung an eine Kommission. Schon früher sei ein Entwurf ausgearbeitet worden, der aber weder den Interessenten, noch dem Patentamte zusagte. Reichsdeutsche des Auslandes, die gleichwerthige Schulen durchgemacht haben, müßte man ohne Weiteres hier zulassen. Redner äußert noch Wünsche bezüglich des Ehrengerichts und bezüglich der jetzigen (alten) Patentanwälte, gegen welche man in der Uebergangszeit milde verfahren müsse. Dann müsse man auch erwägen, ob nicht für die Patentanwälte eine gerichtliche Taxe einzuführen sei, namentlich da die Erfinder in solchen Dingen oft sehr unerfahren seien. Im Uebrigen sei er mit dem Entwurf zufrieden.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.) hofft auch, daß der Entwurf günstig wirken werde, wenn er auch in der Kommission in einigen Ausdrücken verbessert werden könnte. Die Vorbildung der Patentanwälte sei wichtiger als eine Prüfung. In der Vorlage werden in dieser Beziehung sehr hohe Ansprüche gestellt, ohne daß das Gesetz dem Patentanwalt eine Gegenleistung gewähre. Grundsätzlich begrüße er den Entwurf mit Freude, weil er eine weitere Durchbrechung der schrankenlosen Gewerbefreiheit darstelle und eine Anerkennung des Gedankens des Befähigungsnachweises sei.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Allseitig sei man sich einig geworden, daß der Stand der Patentanwälte zu heben sei, da ein Patentanwalt eigentlich mehr wissen müsse, als ein Rechtsanwalt. Er müsse große technische und juristische Kenntnisse besitzen, die ihn erst befähigen, sich in die Praxis einzuarbeiten. Eine Prüfung allein könnte nicht ausreichen. Die Uebergangsbestimmungen sollen so milde wie irgend möglich gehandhabt werden. Vorläufig könne den Patentanwälten noch nicht dasselbe Ehrengerichtsverfahren gegeben werden wie den Rechtsanwälten. Auch bezüglich der Reichsdeutschen des Auslandes können ohne Bedenken Erleichterungen stattfinden. Die Feststellung von Taxen würde sehr schwierig sein und widerrathe sich zur Zeit.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (freis. Vp.): Auch seine Partei stehe dem Gesetzentwurf wohlwollend gegenüber, wenngleich sie auch die Motive des Abg. Dr. Oertel von der Hand weise. Die Aufgaben und die wichtige Stellung der Patentanwälte habe der Staatssekretär schon richtig gezeichnet. Der Entwurf enthalte einige Kautschukbestimmungen, die geändert werden müssen. Es müsse verhindert werden, daß der Patentanwalt vom Reichspatentamt irgendwie abhängig werde. Freilich seien die Patentanwälte jetzt eine gemischte Gesellschaft, aber ihr Stand solle ja eben gehoben werden und deshalb könne man ihnen selbst Disziplinarrechte geben.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Dem Antrag auf Kommissionsverweisung widerspreche er nicht, wenngleich er an dem Gesetz sehr viel auszusetzen habe. Es werden zu große Ansprüche an die Vorbildung und also an den Geldbeutel gestellt. Dadurch werde man eine neue Klasse von Priveligirten schaffen. Statt dessen möge man das Patentamt so reorganisiren, daß die Arbeiter — das seien die meisten Erfinder — unentgeltlich mit ihm verkehren könnten. Vor allem müsse verhindert werden, daß politische Rücksichten eine Rolle bei der Zulassung spielen könnten. Statt dieses Gesetzentwurfs möge die Kommission einen anderen schaffen zum Besten der armen Erfinder.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Viele Bestimmungen entsprechen den Wünschen des Verbandes deutscher Patentanwälte. Es sollen ja Erfinder, die dazu im Stande seien, gar nicht verhindert werden, ihre Sache vor dem Patentamt zu vertreten. Das Patentamt selbst könne aber doch Rathschläge in Patentsachen unmöglich geben. Politische geheime Absichten liegen der Regierung bei diesem Gesetz vollständig fern.

Abg. Dr. **Zwick** (freis. Vp.): Wenn der Gesetzentwurf dahin wirken sollte, daß gewisse unlautere Elemente aus dem Stande der Patentanwälte ausgeschieden werden sollen, würde er wohlthätig wirken. Er begrüße das Gesetz als ersten Schritt einer Verbesserung auf dem Gebiet des Patentwesens.

Abg. **Kirsch** (Ctr.): Es muß untersucht werden, ob gegen diejenigen Patentanwälte, welchen durch das Gesetz die Möglichkeit der weiteren Ausübung ihres Berufs genommen wird, mit der nothwendigen Schonung vorgegangen worden ist. Ueberhaupt könnten gegen die Uebergangsbestimmungen manche Bedenken erhoben werden. Hier wird die Kommission in erster Linie einzusetzen haben.

Die Vorlage wird hierauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (Etat des Reichsjustizamts und des Reichsschatzamts).

Schluß 5½ Uhr.

Verschiedenes.

* **Seltene Südfrüchte** kann man jetzt, mitten im Winter, in hiesigen Obst- und Delikatessenhandlungen erblicken. Neben den leuchtenden Orangen und Zitronen — den Aepfeln der Hesperiden — bemerkt man die kopfgroßen Zitrullen, eine saftige Limonenart, die namentlich in Florida und Kalifornien in Massen gezogen wird, und das Gegenstück dazu sind die nur pfirsichgroßen, duftig süßen Mandarinen und Pomeranzen aus Sicilien. Italien liefert auch noch immer in Menge mächtig große Tomaten, die bei uns noch viel zu wenig geschätzte Frucht, und jene kleine, kirschengroße Art, die um diese Zeit in Oberitalien in Mengen reift und von allen Tomaten die köstlichste Sauce liefert. Eine nahe Verwandte, und, wie die Tomate, ebenfalls eine Kartoffelart, ist die hier erst kürzlich eingeführte Aubergine, deren langgestreckte, birnenförmige Frucht mit ihrer dunkellila Hülle einer großen Feige gleicht. Die Aubergine ist zu Salat, wie zu Saucen verwendbar, und giebt, mit mehrerlei gehacktem Fleisch gefüllt und langsam gedünstet, ein sehr schmackhaftes Gericht. Feigen, prächtige blaue, frische Feigen, die nun im Süden an allen Straßen reifen, und deren so genügsame Bäume, wo nur an den sonnendurchglühten Felsen ein Spalt sich öffnet, emporragen, giebt es noch in großer Zahl; die getrockneten Früchte kommen nicht aus Italien, sondern zumeist aus der Gegend von Smyrna, wo die Bevölkerung ganzer Landstriche ihre Haupterwerbsquelle in diesem Handel hat. Heimisch geworden längs des ganzen Mittelmeeres ist mit der mexikanischen Agave — fälschlich Aloe — die ebenfalls dem Lande der Azteken entstammende Opuntia. Deren lichtrote birnengroße Früchte schmecken süßlich fade; man gebe beim Schälen dieser interessanten Frucht aber acht auf die „Punkte" auf der Schale, denn diese sind Häufchen von winzig kleinen feinen Haarstacheln, die, in die Haut gedrungen, einen tagelang belästigen können. Auch in Amerika beheimatet sind jene dicken Dahlien ähnlichen grauen Knollen, die ein Händler fälschlich als „süße Kartoffeln" (Bataten) bezeichnet. Es sind die Knollen der nahen Verwandten unserer Sonnrose, der brasilischen Topinambur. Nordafrika hat in dicken Büscheln die lieblichen, unserer Walderdbeere so täuschend ähnlichen Früchte des Arbutus-Baumes gesandt, die zur Zeit als „Fraises d'Alger" — Algier-Erdbeeren — auf den Pariser Boulevards angeboten werden. Das ferne Reich des Mikado liefert für die Küche des reichen Mannes die Grosnes du Japon, schnurrig schneckenartig gerollte Knöllchen einer japanischen Stachys-Art und jene orangenroten großen Aepfel heißen „Litschi", aber wenn der Japaner die süßliche Frucht auch als „Liebling der Amaterasu", der Sonnengöttin, bezeichnet, so sind uns unsere schönen rotwangigen Aepfel, die „Lieblinge der Iduna", der Göttin der Jugend, die wir unsern Kindern unter den Weihnachtsbaum legen, doch zehnmal lieber.

* **Schubart zur Frauenfrage.** In unserem Zeitalter der Frauenbewegung und des Frauenstudiums erfährt man, so lesen wir im „Schwäb. Merk.", nicht ungern, wie bedeutende Männer vergangener Epochen über diese Dinge gedacht haben. Im 23. Stück des Jahrgangs 1787 seiner Vaterländischen Chronik bringt Schubart die Notiz, daß die Tochter des berühmten Geschichtschreibers Schlözer doktorieren werde. „Ist die zweite Doktorantin seit der Stiftung dieser Hohen Schule (Göttingen). Erxlebin war die erste." Der Herausgeber fügt die Anmerkung bei: „Als Seltsamkeit mag's hingehen, wenn Weiber in eigentlicher Gelehrsamkeit sich bis zum Doktor versteigen. Aber dem Himmel sei Dank, daß es nicht zur Mode wird!" Noch deutlicher äußert sich Schubart über dieses Thema in der Vaterlandschronik vom 22. Dezember 1789. Eine „Gelehrte Frauen" überschriebene Korrespondenz beginnt mit dem Satz: „Nie gab es so viel gelehrte Frauen als in unsern Tagen." Diese These wird dann durch eine Anzahl Beispiele bewiesen. Schubart selbst giebt zuletzt seine Meinung in folgenden Worten kund: „Was ist von all diesem zu halten? Nicht viel. Es ist köstlich, wenn ein Weib den Flügel spielt, singt, zeichnet, über Dichter und Schauspiel mit Geschmack spricht; nur muß ihr höherer Beruf, Bildung durch die Religion und das Studium der Haushaltung nicht darunter gelitten haben. Aber Widerwille und Ekel wandelt mich an, wenn ein Weib von eigentlichen höheren Wissenschaften spricht, so wie auch einer edlen Frau die Küchenschmecker und Linsenklauber ekel und unausstehlich sein müssen."

* **Vermischte Nachrichten.** In Gothenburg ist das große Cirkusgebäude vollständig niedergebrannt. Nur mit großer Mühe gelang es, sämtliche Tiere der zur Zeit auftretenden Gesellschaft Bergmann zu retten. Die Habseligkeiten der Artisten waren garnicht versichert und das Gebäude selbst nur ganz niedrig. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht. — Im Café Bauer in Berlin liegen 750 verschiedene Zeitungen aus. Sie kosten jährlich an Abonnement 144 9.22 M. Die Zeitungen täglich zu ordnen sind drei Zeitungsordner angestellt, von denen jeder jährlich ein Gehalt von 1000 Mark bezieht. — In dem Paketpostwagen eines nach Breslau bestimmten Personenzugs ist in Berlin Feuer ausgebrochen. Von 1500 Postkollis konnten nur 25 gerettet werden. — Die Administration der Weltausstellung hat unserem Cirkus Busch ein ungemein glänzendes Anerbieten gemacht. Dieses Anerbieten ergeht sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die künstlerisch hohe Bedeutung des Busch'schen Instituts, über Direktor Busch und seine Künstlerschar, im besonderen über die wunderbaren Pantomimen und namentlich auch über das wahrhaft fürstliche Pferdematerial und giebt dem Wunsche Ausdruck, Direktor Busch möge der Weltausstellung durch einen Cyklus von Vorstellungen auch auf diesem Kunstgebiete Glanz verleihen. Die Bedingungen sind nach jeder Richtung hin so ungemein günstige, daß Direktor Busch sich wohl noch in letzter Stunde entschließen dürfte, seinem für 1900 festgesetzten Spielplan einen Gastspiel-Cyklus für Paris einzufügen. — Ein erschütternder Vorfall wird aus Münnichschlag im Bezirke Neuhaus in Böhmen gemeldet: Auf dem Heimwege von der Schule wurden vor einigen Tagen in der Nähe des Dorfes Münnichschlag dreizehn Schulkinder von einem heftigen Schneesturm überrascht und fanden dabei den Tod. Man fand die Kleinen auf einem Schneehaufen zusammengekauert, fest umschlungen und erstarrt. Die armen Kinder hatten sich, durch den Schneesturm ganz ermattet, auf einem Schneehaufen niedergelassen, und, um sich gegenseitig zu erwärmen, hatte eines das andere fest umschlungen. Die Kälte raubte ihnen dann das Bewußtsein, und so schliefen sie ein, zum Nimmererwachen. Als man sie auffand, waren sie bereits erfroren, tot. — Auch in der Ortschaft Weißenbach kamen drei Schüler der dritten Volksschulklasse in Schamers in Erfrierungsgefahr. Sie waren auf dem Nachhausewege begriffen, als sie in einen Schneesturm gerieten und den Weg verfehlten. In einer Schneewehe versanken sie bis zum Halse. Glücklicherweise hörte ein Straßenarbeiter ihre Hilferufe, er eilte hinzu und rettete die Knaben, die bereits erstarrt waren, sich aber bald erholten. — Anfangs Januar fand ein heftiges Erdbeben im Oberland von Jahing Tinggi auf Sumatra statt. 14 Ansiedelungen wurden verwüstet und die Befestigung von Kepahiang beschädigt. 19 Eingeborene sind tot. In Benkoelen sind viele Häuser eingestürzt. Es gab dabei 2 Tote und 5 Verwundete. — „Entweder wir dürfen tanzen oder — wir streiken". Das war die Alternative, die die Pflegerinnen eines Londoner Stadtspitals ihren Vorgesetzten stellten, die ihnen mit Rücksicht auf ihren Samariterberuf die Veranstaltung eines Balles untersagt hatten. Infolge dieser resoluten Erklärung mußte eine Sitzung der administrativen Leiter des betreffenden Spitals einberufen werden, in der man beschloß, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen und die Erlaubnis zur Abhaltung eines Tanzvergnügens, „trotz des verderblichen und der Spitalsdisziplin schädlichen Charakters einer solchen Veranstaltung", zu erteilen. Die Erlaubnis wurde allerdings nur unter der Bedingung erteilt, daß die Liste der einzuladenden Männer der Spitalleitung vorgelegt werden würde.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 13. Jan. Karl Pfeffinger von Pforzheim, Taglöhner hier, mit Marie Bayer von Neckargerach; August Gäßler von Stollhofen, Schmied hier, mit Sofie Hilser von Pforzheim; Adam Holzapfel von Eschelbronn, Maurer hier, mit Wilhelmine Ronecker von Oberachern.

Stammholz-Versteigerung.

Am Montag den 22. ds. Mts
vormittags 10 Uhr
anfangend, versteigert die Gemeinde Appenweier im diesjährigen Hiebschlag Nr. 18 Wörth am Platze daselbst nachfolgendes Stammholz, als:
1. 42 Stück Eichen von 0,27 bis 2,93 Festmtr.,
2. 166 Eschen,
3. 18 Erlen,
4. 3 Pappeln,
5. 1 Buche,
wozu freundlichst Liebhaber eingeladen werden. 435.3.2
Appenweier, den 15. Januar 1900.
Der Gemeinderat.
Wiedemer, Bürgermeister.

Nutzholzverkauf.

Das Großh. Forstamt Ottenhöfen versteigert mit Borgfristbewilligung aus Domänenwaldungen: 21 Bosenstein, 25 Hubersichroien, 78 Eselsbrunnen, 7 Wasack, 407.2.2
am Montag den 22. Januar 1900,
vormittags 11 Uhr,
im Gasthaus zum „Pflug" in Ottenhöfen: 241 Baustangen II. Kl., 670 Hagstangen, 425 Stück Hopfenstangen I, 620 St. II., 805 St. III., 1215 St. IV. Kl., 1985 St. Rebstecken I., 2380 St. II. Kl., 1650 St. Bohnenstecken, 5 Nadelholzstämme Ib, 10 IIb, 87 III., 86 IV., 217 V. Klasse, 2 Nadelholzklötze Ib, 16 IIb, 14 III. Kl., 11 Buchen IIb 1 Wagnereiche und 1 Wagneresche.
Vorzeiger des Holzes in den beiden erstangeführten Abteilungen ist Forstwart X. Maier in Ottenhöfen, der andere Forstwart Schnurr in Lauterbach. Auszüge auf Verlangen durch das Forstamt.

Orgellieferung.

Die evang. Gemeinde Daudenzell bei Aglasterhausen in Baden bedarf eine neuen Orgel mit 10 klingenden Stimmen nach vorgeschriebener Disposition.
Lusttragende Bewerber belieben ihre Angebote mit der Aufschrift „Orgellieferung nach Daudenzell" bis
5. Februar 1900
einzusenden an Orgelbau-Kommissär Hänlein in Mannheim, von wo auch die näheren Bedingungen mitgeteilt werden. 120.3.3
Daudenzell, 2. Januar 1900.
Evang. Kirchengemeinderat.

Zur Ballsaison

empfiehlt
feinsten
Reisblumen- und Fettpuder
in weiß, rosa und gelb.
Haarpuder
Gold, Silber u. Diamant,
sowie sämtliche Sorten
Nace- und Teint-schminken, Puder-dosen u. Quasten
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstr. 4.
Niederlage sämtlicher Erzeugnisse von F. Wolff & Sohn. 304.3.2

C. Jessen,

Karlstr. 29a.
Großes Lager vorzüglicher
Weiss- u. Rothweine.
Billige Tischweine im Faß u. feinste Jahrgänge in Flaschen.
Moselweine
zu 55, 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß oder pr. Flasche. 97.50.35
Proben frei ins Haus.

Heirat.

Ein Witwer, Mitte 40er, ev., städt. Beamter mit einem Jahresgeh. von 2800 Mark, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe ohne Kind, evang. Konf. mit Vermögen u. aus guter, gef. Familie stammend, im Alter von 25—35 Jahren behufs späterer Verheirat. zu machen. Nur solche, welche Liebe zu Kindern haben und ein trautes Heim sich gründen wollen, belieben ihre Offerte unter Darlegung der Verhältnisse mit Beilage der Photographie an die Exped. d. Bl. einzusenden unter Nr. 282.5.5 Diskr. zugesichert. Anonyme Zus. verb.

Pensionat für Schulkinder.

Gesunde Höhenlage, großer Garten und Spielplatz, nur 4 bis 6 Kinder, sorgfältige Pflege, vortreffliche Lehranstalten am Platze, Ueberwachung der Schulaufgaben; Fortbildungskurs für größere Mädchen. Prospekt und Referenzen durch
Paula Cathiau,
219.12.6 Lahr i. B., Hochstraße 23.

Hôtel und Pension,

grosses, in schönster Gegend einer süddeutschen Kreis-, Garnisons- u. Universitätsstadt gelegenes Haus mit 2 Sälen, 33 Zimmern, Küche, 9 Dachzimmern, Hof mit Einfahrt, Stallung und Garten — in bester Verfassung, mit fast neuer Einrichtung — ist zu verkaufen u. kann bald übernommen werden. — Eignet sich wegen vorhandenen Bedürfnisses (am Platze ist riesiger Fremdenverkehr) auch zum Mitbetrieb als Caférestaurant u. kann tüchtigen u. fleissigen Wirtsleuten bestens empfohlen werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 374.3.2

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000 Kilos.**
Zu haben in allen Spezerei-DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.
938.20

Freiwillige Sanitätskolonne

des

Karlsruher Männerhilfsvereins.

Ein neuer Unterrichtskurs (Anatomie, erste Hilfe bei Verwundungen im Kriege und Unglücksfällen im Frieden, Transport Verwundeter und Kranker u. s. w.) wird am Mittwoch den 24. d. M. beginnen und bis Ende Juni dauern. 137.2.2

Der Unterricht wird je Mittwoch abends von 8½ bis 10 Uhr vom Kolonnenarzte, Herrn Dr. Genter, im Turnsaale der höheren Mädchenschule, Sofienstraße 14, erteilt.

In die freiwillige Sanitätskolonne kann aufgenommen werden: Jeder sittlich unbescholtene Mann deutscher Nationalität, der hier wohnt, körperlich befähigt ist und so viel Schulbildung besitzt, daß er die gegebenen Dienstvorschriften und den Ausbildungsunterricht ohne Schwierigkeit auffassen kann.

Einzeichnungslisten liegen auf: bei Herrn Hofuhrmacher Becher, Kaiserstraße 78 und bei Herrn Hofmechaniker Krautinger, Kaiser-Wilhelm-Passage 1 (Waldstraße).

Anmeldungen wollen daselbst bis spätestens 20. d. M. geschehen.

Besitzer industrieller Etablissements, die von ihren Leuten an diesem Kurse teilnehmen lassen wollen, werden hiermit gebeten, dieselben schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum genannten Tage anzumelden.

Die Ausbildung geschieht unentgeltlich.

Karlsruhe, den 3. Januar 1900.

Der Kolonnenführer:
Zahn, Hauptmann a. D.,
Viktoriastraße 1 u. 3.

Nährstoff Heyden

Appetitanregend.
Eminentes Kräftigungsmittel
für Schwächliche, Kinder, Magere, Blutarme, Reconvalescenten, Appetitlose u. s. w.
Kraftquelle
für körperlich und geistig stark Angestrengte.

Nährstoff Heyden
ist ein aufgeschlossener Eiweissstoff, der keinerlei Verdauungsarbeit mehr bedarf, sondern direkt resorbiert, direkt zur Bildung von Blut und Muskelsubstanz verwertet wird.
Täglich 2—4 gestrichene Kaffeelöffel voll, am besten in Cacao, bewirken starke Steigerung des Appetits, der Kräfte und bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch. Dementsprechend nehmen auch die Säuglinge viel schneller an Gewicht zu, sobald die Mutter Nährstoff Heyden geniesst.
Erhältlich in Apotheken und Drogen-Handlungen.
Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.
111.26.16

Yost Schreib-Maschine.

A. Beyerle & Co.
Filiale: Karlsruhe, Lammstr. 12. beim Café Bauer.
Neueste Modelle.
Schreib- u. Vervielfältigungs-Arbeiten.
Jost Duplicator (Mimeograph) zum Vervielfältigen von Hand- und Maschinenschrift.
Phonographen.
Unterricht im Maschinenschreiben. 112.15.8
Illustr. Katalog und Tarif kostenlos.

Das Beste bei
Fettsucht, Gicht und Verstopfung etc.
ist das natürl. Bitterwasse
Rubinat-Dr. Llorach
da das Wirksamste von Allen und von vielen Aerzten empfohlen. —
Verkaufsstellen in den meisten Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 92.35.17
Engros-Verkauf bei Bahm & Bassler, Karlsruhe.

BERLITZ SCHOOL

Sprachlehr-Institut
Für Erwachsene
Kaiserstr. 161, 3 Treppen, Eingang Ritterstr.
FRANZÖSISCH, ENGLISCH, ITALIEN., RUSS. etc.
Nur Lehrer der betreffenden Nationalität.
75 Zweigschulen. Nach d. Berlitzmethode hört, spricht und schreibt d. Schüler, selbst d. Anfänger, nur die zu erlernende Sprache. Probelektion gratis. Klassen u. Einzelunterricht für Herren u. Damen von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. 52. Eintritt jederzeit. 2.1
Prospekte gratis und franko.

Julius Hoeck

Kriegstr. 6 u. Kaiserstr. 102.
Telephon 74. 5416.12.
Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine,
im Faß pr. Liter 45, 50, 60 u. 80 Pf. bis zu den feinsten, nur in Flaschen gelagerten Qualitäten.
Grosses Lager direkt importierter Bordeaux- u. Südweine, Cognac ꝛc.
Schaumweine
erster deutscher u franz. Häuser.
Spezialität:
Krankenweine und Markgräfler Schaumweine,
mit goldener Medaille prämiiert.

Das
Lob, welches ich täglich von meiner langjährigen, treuen Kundschaft über den von mir in hiesiger Stadt allein in den Handel gebrachten Cognac mit dem roten Kreuz höre, ist das beste
Urteil
über die vorzügliche gute Qualität dieser Ware.
Der viel teuere franz. Cognac
ist
durch meine Marke vielfach verdrängt; da mein Cognac selbst den verwöhntesten Kennern am besten
gefällt.
Um Jedermann dienen zu können, habe den Preis sehr billig gestellt.
Ganze Flasche Mk. 2.—.
Cognac, zuckerfrei, ganze Flasche Mk. 3.—, vorzügl. für Reconvalescenten und Zuckerkranke. 5027.8.7
J. Klasterer,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 100.

Willkommen jeder Hausfrau.
„Nausikaa"
Luxus-Waschseife
von F. Wolff & Sohn,
garantiert trockene Kernseife, im Gebrauche billig, angenehm und sparsam, das Paket von 4 Stücken 70 Pfg.
empfiehlt 305.3.1
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.

Gegen
kalte Füsse
6239
schützt man sich am wirksamsten durch Strümpfe aus holsteinischem Eiderwollgarn. Dieses vorzügliche, nicht einlaufende Strickgarn liefert auch an Private per Pfund M. 2.—, M. 2.50, M. 3.— und teurer unter Nachn. die
Wollgarnspinnerei Heinr. Köster, Rendsburg 12 a. d. Eider.
Muster franco. Garantie: Zurückn.

Bienen-Blütenhonig
(hell und dunkel, 1899er Ernte), 8½ Pfd. fr. Nachn. M. 8,80. Bienenzuchtverein Emmendingen. 69.10.9

Stellenvermittlung
für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen. Geschäftsstelle Karlsruhe bei Georg Wahl, Kaiserstr. 247, Eckladen. Jahresbeitrag 3 Mark. 12.13.2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg